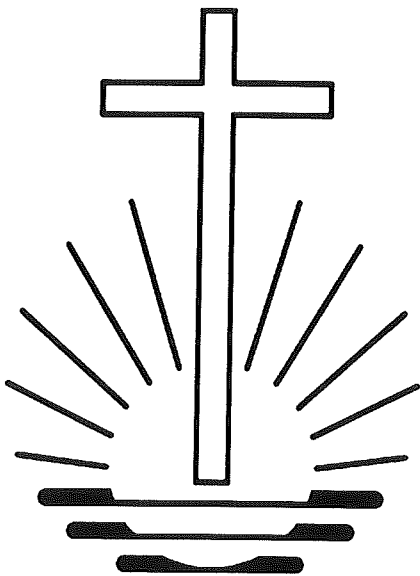


Zu Hd. Br. Wild *etl.*



Ch r o n i k

der Neapostolischen Kirche
Bezirk Kaliningrad

früher Königsberg / Ostpreußen

Aus der Landesgeschichte

Das Gebiet zwischen Weichsel und Memel, an der Ostsee unter dem Namen Bernsteinküste bekannt, erlebte im Laufe der Jahrhunderte eine wechselvolle Geschichte. Schon um 1000 v.Chr. siedeln hier die Pruzen, die zum baltischen Volk zählen.

Um die Jahrtausendwende beginnt die Christianisierung dieses Volkes. Eroberung und Niederlage, Aufstand und Unterwerfung kennzeichnen die Geschichte der nächsten 250 Jahre. Dann kommen Kaufleute, Bauern und Handwerker ins Land, siedeln sich an und gründen Städte, u.a. 1252 Memel und 1255 Königsberg.

Nach Auflösung im Jahre 1525 wird aus dem Ordensstaat ein evangelisches, erbliches Herzogtum. Die Pruzen verschmelzen im Laufe der Zeit mit den Einwanderern, ihre Sprache erlischt im 17. Jahrhundert, das Land jedoch trägt ihren Namen: Preußen.

Der Pest fallen von 1709-1711 etwa 250.000 Menschen zum Opfer. In die entvölkerten Gebiete kommen Kolonisten aus der Schweiz, der Pfalz, aus Nassau und Salzburg.

Auch unser Jahrhundert bringt diesem Land und seinen Menschen Leid und Tränen, Not und Herzeleid, besonders in den beiden Weltkriegen 1914-1918 und 1939-1945. Königsberg wird 1945 dem Erdboden gleichgemacht. Die Zahl der Opfer auf beiden Seiten wird mit über 600.000 Menschen angegeben.

Nach dem Krieg bildet der nördliche Teil Ostpreußens die russische Oblast Kaliningrad, der südliche Teil fällt an Polen. Die noch verbliebene deutsche Bevölkerung wird fast völlig zwangsausgesiedelt.

Reichsgottesgeschichte

Teil I um 1860

Über die Anfänge des Werkes Gottes im Gebiet Königsberg sind keine Einzelheiten überliefert. In dem Buch „Neue Apostelgeschichte“ findet sich folgender Hinweis:

„Im Oktober 1862 besuchte Apostel Woodhouse die Gemeinde Königsberg in Ostpreußen. Ihn begleitete der Prophet Geyer; als dieser mit dem dortigen Ältesten Rosochacki an einem Abend im Gebet vertieft war, berief Gott durch diesen Propheten den seitherigen Ältesten Rosochacki zum Apostel.“

Der erste Apostel der Neuen Ordnung wurde also in Königsberg gerufen und am 4. Januar 1863 in Hamburg bestätigt.

Teil II 1885 - 1945

Erst 1885 gibt es wieder Hinweise auf das Werk Gottes. Ein Bruder, der im Rheinland geweiht hatte und neuapostolisch geworden war, kehrte in seine ostpreußische Heimat zurück und gab Zeugnis von seinem Glauben. In Ranten fand er die ersten Geschwister und der Herr gab Segen zu dem im Glauben ausgestreuten Samen.

Stammapostel Krebs war 1893 zum ersten Mal in Junien, bediente die Gotteskinder, stärkte sie im Glauben und setzte Ämter für die Pflege der Gemeinden. Dank der gesegneten Entwicklung konnte 1897 ein neuer Apostelbezirk „Königsberg“ gebildet werden, dessen Leitung in die Hände des am 19.9.1897 zum Apostel ausgesonderten Bischofs Hallmann gelegt wurde. Als 1905 Apostel Hallmann nach Berlin zurückberufen wurde, übergab er seinem Nachfolger, Apostel Oehlmann, 18 Gemeinden mit etwa 2000 Seelen.

Die gesegnete Entwicklung wurde durch den Ersten Weltkrieg 1914-18 jäh unterbrochen. Als Folge des Krieges erweiterte sich das Arbeitsgebiet des Apostels Oehlmann auf Ost- und Westpreußen, Polen, Litauen, Memelland und den Freistaat Danzig. Zur Entlastung des Apostels

setzte Stammapostel Niehaus bei seinem Besuch im Jahre 1929 die seitherigen Bezirksältesten Schwarz und Knigge ins Bischofsamt.

Stammapostel Bischoff kam am 31.5.1931 zum erstenmal nach Ostpreußen. In einem feierlichen Gottesdienst am 28.5.1933 in der Stadthalle zu Königsberg, an dem fast alle europäischen Apostel teilnahmen, empfingen Bischof Hermann Knigge das Apostelamt und Bezirksältester Hinz das Bischofsamt.

Aus einer noch vorliegenden Statistik für Ende 1934 geht hervor, daß zum Apostelbezirk Königsberg 9 Ältestenbezirke mit 146 Gemeinden und etwa 26.000 Geschwistern zählten. Neben den beiden Aposteln dienten 807 Amtsbrüder.

Stammapostel Bischoff versetzte am 15.9.1935 Apostel Knigge in den Bezirk Braunschweig. Dafür wurde Bischof Hinz am 7.6.1936 das Apostelamt übertragen.

Nach dem Heimgang von Apostel Oehlmann erhielt Apostel Hinz am 12.2.1937 den Auftrag, als Bezirksapostel in Ost- und Westpreußen und den angrenzenden Gebieten zu dienen. Er erwies sich in den Jahren als treuer Verwalter des übernommenen Bezirkes, der das Erbe nicht nur pflegte, sondern auch vermehrte. Seit dem Kriegswinter 1944/45 gilt er als verschollen...

Wir müssen wohl davon ausgehen, daß 1945-48 das Werk Gottes hier aufhört zu existieren. Es ist nicht überliefert, wann und wo die letzten Gottesdienste gehalten wurden. Viele der Geschwister, welche die Flucht überlebten, trugen zum Wachstum der Gemeinden in ihrer neuen Heimat bei.

Teil III 1945 -1990

Über die Zeit von 1945 bis 1990 liegen keine Zeugnisse göttlichen Wirkens in diesem einst so gesegneten Land vor. Unsere Kirchen, soweit sie noch existieren, werden zweckentfremdet. Andere Völker aus den weiten Gebieten Rußlands kommen hierher, zuallermeist nicht freiwillig. Die strategisch günstige Lage mit dem einzigen eisfreien Ostseehafen Rußlands bewirkt, daß dieses Gebiet militärisch aufgerüstet und hermetisch abgeriegelt wird. An Jericho werden wir erinnert (Josua 6). Die Mauern, d.h. der „Eiserne Vorhang“ fällt in den Jahren 1989/90, damit der Auftrag Jesu an seine Apostel, zu allen Völkern zu gehen, auch hier erfüllt werden kann.

Teil IV ab 1990

Wieder geht der Weg eines Menschen ins Rheinland. Dort kommt Frau Olga aus Gusev/Gumbinnen mit der Frau unseres Bezirksältesten Nubars aus Krefeld in Verbindung und besucht unsere Gottesdienste. Apostel Brinkmann erhält die Anschrift und, von Litauen kommend, betritt er am 4.11.1990 erstmals die Oblast Kaliningrad, hält in Gusev einen Gottesdienst und versiegelt 8 Seelen, darunter Frau Olga und zwei ihrer Kinder.

Apostel Ehlebracht hält am 3.2.1991 im Kulturhaus des Faßbinderkombinats in Kaliningrad/Königsberg einen öffentlichen Vortrag über die Neuapostolische Kirche mit anschließendem Gottesdienst, in welchem erste verlangende Seelen getauft und versiegelt werden. Kurz darauf werden auch erste Amtsbrüder ordiniert, u.a. Brd. Alexander Bujanov.

Apostel Brinkmann ist am 25.4.1991 noch einmal in Gusev. Die Apostel Ehlebracht und Skielka begleiten ihn. An diesem Tag werden 15 Seelen versiegelt, darunter eine Mutter mit zwei Kindern aus Minsk, welche später eine treue Mitarbeiterin wird beim Aufbau des Werkes Gottes in Weißrußland.

Bezirksapostel Engelauf kehrt anlässlich seiner letzten Missionsreise am 23.6.1991 in Gusev ein, um einige Augenblicke bei unseren Geschwistern zu verbringen. Aus Zeitgründen kann aber kein Gottesdienst gehalten werden.

Ein Höhepunkt in diesem Jahr ist der Festgottesdienst des Stammapostels Fehr am 15.9.1991 in Klaipeda/Litauen. Alle Geschwister aus der Oblast Kaliningrad sind dazu eingeladen und nehmen soweit möglich daran teil.

So leicht, wie es sich liest, ist es allerdings nicht. Wunderbar wird auch hier die lenkende Hand unseres himmlischen Vaters spürbar. In Rußland tritt das Gesetz über die Religionsfreiheit in Kraft. Daraufhin wird unsere Kirche am 28.6.1991 in Kaliningrad unter der Nr. 1 registriert. Da ist jener Bruder Koehn aus Kanada, der geschäftliche Verbindungen nach Kaliningrad hat. Mit ihm zusammen bereiten die Apostel ihren Besuch vor. Über den deutschen Kulturverein „Eintracht“ geht manche Tür in Kaliningrad auf. Und schließlich bietet sich ein Mann als Dolmetscher an, Dr. Alexander Bujanov, schwerstbehindert, von unserem himmlischen Vater als Werkzeug erwählt.

Zu seiner Missionsreise im Oktober 1991 bittet Apostel Skielka den Bezirksältesten Gaster aus Gütersloh, ihn zu begleiten. Besondere Empfindungen durchziehen seine Seele, als er das erste Mal im Flugzeug über die weiten Gebiete Polens und Rußlands fliegt und dabei an die vielen Soldaten beider Seiten erinnert wird, die dort ihr Leben verloren... einer davon war sein Bruder... Bis zu seiner Inruhesetzung an Weihnachten 1994 werden aus dieser ersten Missionsreise insgesamt 25 Besuche bei unseren Brüdern und Geschwistern.

Ab Anfang 1992 fahren regelmäßig Amtsbrüder aus Nordrhein-Westfalen in dieses Gebiet, um die Brüder und Geschwister zu pflegen und die Arbeit zu unterstützen.

Stammapostel Fehr ordiniert im Neujahrgottesdienst 1993 in Bonn den ersten Apostel für Rußland. Es ist der seitherige Bezirksälteste Pawel Gamow. Bei dieser Gelegenheit wird zum ersten Mal ein Gottesdienst in Bild und Ton nach Kaliningrad übertragen - fast ein Wunder.

Im Jahre 1991 wird der Neuapostolischen Kirche die Kirchenruine von Gurjewsk/Neuhausen als Geschenk übertragen. Die ehemalige Ordenskirche stammt aus dem 14. Jahrhundert. In ihrer wechselvollen Geschichte brennt sie mehrmals ab, wird wieder hergestellt, umgebaut und erweitert. Der Kirchenbau dient verschiedenen Kirchen als Gotteshaus und wird in der Nachkriegszeit für einen Militärtruppenteil und auch als Lagerhaus vielfach zweckentfremdet. Im Jahre 1990 kann das Kirchengebäude wegen seiner Bauauffälligkeit überhaupt nicht mehr genutzt werden.

Nach zweijähriger Aufbau- und Restaurierungszeit scharen sich am 17.10.1993 zu einem feierlichen Einweihungsgottesdienst 1215 Geschwister und Gäste um unseren Bezirksapostel Ehlebracht. In seiner Begleitung sind die Apostel Skielka, Schorr und Gamow sowie Bischof Krebs und Bezirksältester Gaster. Als Textwort dient Haggai 2, 9: *„Es soll die Herrlichkeit dieses letzten Hauses größer werden, denn des ersten gewesen ist, spricht der Herr Zebaoth; und ich will Frieden geben an diesem Ort, spricht der Herr Zebaoth.“*

Die auf dem Kirchengrundstück gefundenen Reste alter Gräber werden unter einem schlichten Holzkreuz wieder der Erde übergeben. Für alle, die hier lebten und beigesetzt wurden, hält Bezirksältester Gaster am 6.11.1993 eine erhebende Feierstunde im Beisein von Sängern, Geschwistern und Gästen. Dabei werden die Lebenden und die Toten zum Entschlafenengottesdienst am kommenden Sonntag herzlich eingeladen.

In verschiedenen Gemeinden des Bezirkes Kaliningrad stehen am Palmsonntag 1994 das erste Mal 36 junge Christen am Altar, um dem Herrn ihr Konfirmationsgelübde zu sagen. Möge der Herr viel Gnade schenken, daß sie ihr Versprechen halten können.

Unser ehemaliges Kirchengebäude in Prawdinsk/Friedland gehört heute zu einem in der Nähe liegenden Fabrikkomplex und wird als Wohn- und Versammlungsraum genutzt. Den dort lebenden Familien wird Zeugnis gebracht, das sie gläubig annehmen. Unser himmlischer Vater gibt Gnade und so dient einer dieser Brüder inzwischen als Priester und der andere als Unterdiakon. Es gelingt, den ehemaligen Kirchenraum anzumieten. Apostel Schorr kann am 16.6.95 an dieser historischen Stätte einen Festgottesdienst halten und den dort wohnenden Priester zum Vorsteher setzen. Für die Gemeinde Prawdinsk enden damit die schwierigen Raumverhältnisse, die in der Vergangenheit einen häufigen Wechsel notwendig machten.

Aus der Statistik zum Jahresende 1994 geht hervor, daß in diesem Bezirk mit Gottes Hilfe und Gnade wieder 5 Gemeinden gegründet werden konnten und an 7 Stationen regelmäßig Gottesdienste gehalten werden. Inzwischen zählt die kleine Herde 1432 versiegelte Seelen.

Zeitgeschichte

In der russischen Oblast Kaliningrad, mit ca. 15.000 km² etwas mehr als ein Drittel des ehemaligen Ostpreußen, leben heute ca. 950.000 Menschen, davon etwa die Hälfte in der Stadt Kaliningrad. Das Gebiet wird im Nordosten von Litauen und im Süden von Polen begrenzt.

Die ersten Missionsreisen führen entweder per Flugzeug über Moskau nach Kaliningrad oder über Vilnius/Litauen und weiter auf dem 400 km langen Landweg in diese Stadt. Die Grenzabfertigung über Litauen wurde immer schwieriger. Heute geht es mit der SAS über Kopenhagen direkt nach Kaliningrad.

Wie überall in Rußland sind die wirtschaftlichen und sozialen Probleme deutlich zu spüren. Hohe Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot, verstärkt durch eine überhöhte Militärpräsenz als Folge der Veränderungen in der ehemaligen DDR und dem Baltikum, dazu der Zerfall des bisherigen Ordnungsgefüges, überfordern die Mittel und Möglichkeiten für eine wünschenswerte Verbesserung der Lebensbedingungen.

Eine instabile Wirtschaftslage bei unsicheren Rechtsverhältnissen begünstigt Schwarzmarkt und Inflation. Im März 1992 ist das Kursverhältnis 57 Rubel für 1 DM, dieser Wert steigt ein Jahr später auf 445 Rubel/DM. Im März 1994 bekommt man 1015 Rubel für 1 DM und wieder ein Jahr später sind es schon 3200 Rubel/DM.

Die Versorgung der Landbevölkerung mit Grundnahrungsmitteln ist weitestgehend sichergestellt. Für die Menschen in den Städten bringt die „Datscha“, bei uns sind das die Schrebergärten, eine notwendige und willkommene Ergänzung des Speisezettels. Hier wird viel Zeit investiert, worunter die Missionsarbeit manchmal leidet.